

Antike Kultur und ihr Fortleben

Kulturgeschichte, Archäologie und Bilder im Lateinunterricht – kulturgeschichtliches Wissen im Lateinunterricht (Reinhard Bode)

1. Didaktische Begründung

- prinzipielle Problematik: kulturgeschichtliches Wissen ist zwar fest in den Lehrplänen und Richtlinien des Fachs Latein verankert, allerdings ist der Anteil kulturgeschichtlicher Themen am lateinischen Lehrbuchunterricht sowie die Art ihrer Darbietung noch immer umstritten
- die Vermittlung kulturgeschichtlichen Wissens im Lateinunterricht hat eine doppelte Dimension:
 - **instrumentelle Wirkung für Spracherwerb und Textverstehen** (kW als Mittel zum Zweck); sie umfasst Motivation, Anschauung und Textpragmatik
 - **Motivation:** Schüler erwarten vom Lateinunterricht spannende Einblicke in die fremde Welt der Römer, sie bringen eine gewisse Realienneugier mit, haben Fragen an das Alltagsleben der Römer → kulturgeschichtliche Informationen halten das Erkenntnisinteresse und somit die wichtigste Motivation der Schüler wach
 - **Anschauung:** versteht sich als eine Kategorie des Textverstehens → Schüler müssen über ein Repertoire an außertextlichen Sachinformationen und Bildern verfügen, damit sie eine sachgemäße Anschauung aufbauen können; um die kulturelle Realität, mit welcher die Schüler in den Texten konfrontiert werden, verstehen zu können, sind **fremdkulturelle Schemata** nötig
 - **Textpragmatik:** antike Texte enthalten nur gelegentlich explizite Aussagen über den konkreten kulturellen Kontext ihrer Entstehungszeit → auch lateinische Lehrbuchtexte können nicht primäre Informationsquelle kulturgeschichtlichen Basiswissens sein; Kenntnisse im Bereich der Textpragmatik sollten zusätzlich zur Textarbeit vermittelt werden.
 - **kulturgeschichtliches Wissen als *eigenständiges Bildungsziel***
Ebenso wie die lateinische Literatur sind auch wichtige Ereignisse der römischen Geschichte, staatliche und gesellschaftliche Strukturen, Recht, Religion und die materielle Kultur der Römer sowie deren Rezeptionsgeschichte konstitutiv für die europäische Kultur (sie gehören zum kulturellen Gedächtnis und tragen zur Ausbildung einer europäischen Identität bei) und sollen daher um ihrer selbst willen erlernt werden.
- Für die Stoffauswahl kulturgeschichtlichen Wissens lassen sich folgende grundlegende Kriterien im Sinne einer didaktischen Begründung formulieren:
 - Lektürerelevanz
 - Rezeptionsrelevanz
 - Exemplarizität
 - Kontrastivität
 - Kohärenz
 - Interessenerwartung/Motivation

2. Auswahl der Lerngegenstände – Kanon der Sachkunde

- Themengebiete der römischen Kultur, aus denen eine Auswahl zu treffen ist:
→ Geschichte, Staat, Gesellschaft, Recht, Heer und Flotte, Religion, Literatur, Philosophie, Erziehung und Bildung, Kunst, Stadtgeschichte und Topographie Roms, Alltagsleben, Topographie der antiken Welt
- ausgewählte Themengebiete der griechischen Kultur, die zum Verständnis der römischen Literatur/Kultur unverzichtbar sind und die zu einem Gesamtbild der klassischen Antike beitragen:
→ griechische Mythen und griechische Religion, Epochen der griechischen Geschichte, Gattungen der griechischen Literatur, Vertreter und Schulen der griechischen Philosophie, Entwicklungstendenzen und Hauptwerke der griechischen Kunst, Vorbildwirkung der griechischen Kultur auf die römische und das spätere Europa
- zur Auswahl der Einzelinformationen innerhalb der Themenbereiche → Ziel: Schüler sollen am Ende der Lehrbuchphase über Grundkenntnisse in allen Bereichen und damit über eine einigermaßen kohärente Vorstellung der römischen Antike verfügen.
- Zudem sollte der Lehrbuchunterricht auch exemplarisch Einblicke in die Rezeption der antiken Kultur vermitteln.

3. Vermittlungsebenen und Lernkompetenz

verschiedene Vermittlungsebenen von kulturgeschichtlichen Lernangeboten:

- **Arbeit an neuer Lexik:** Bei Vokabeln, die typisch römische kulturelle Phänomene bezeichnen (sog. Realien-Vokabeln), muss durch Information und Bildmaterial abgesichert werden, dass der Schüler mit der Vokabel die zutreffende Vorstellung assoziiert.
- **Arbeit am Text:** Präsentation von Kurzinformation, die dem Schüler textsemantische und -pragmatische Phänomene erläutern, die Voraussetzung für ein angemessenes Erfassen des Textinhalts und der (fiktiven) Textintention sind (= inhaltliche Vorentlastung z.B. auch mit Hilfe von Abbildungen, Illustrationen, Zeitleisten und Kartenmaterial)
- Da zur Bearbeitung von kulturgeschichtlichem Wissen Text und Kurzinformationen meist nicht ausreichen, ordnen moderne Lehrbücher jeder Lektion ein **besonderes kulturgeschichtliches Thema** zu (unterschiedliche Darbietung und Ausführlichkeit je nach Lehrwerk).
→ methodische Gestaltungsprinzipien dieser Lehrbuchmaterialien:
 - Informationen sollen nach didaktischen Prinzipien ausgewählt werden.
 - Informationen sollen für Schüler in gut lesbaren, altersgerechten und durch Zwischenüberschriften gegliederten Texten dargeboten werden → Übersichtlichkeit
 - Aussagekräftige Bilder sollen wesentliche Informationen ergänzen.
 - Arbeitsaufträge sollen Schüler befähigen neue Kenntnisse mit bereits vorhandenen zu vernetzen.
 - Sie sollen Distanzerfahrungen ermöglichen, d.h. Einblicke in die Andersartigkeit der römischen Kultur vor dem Hintergrund der eigenen Lebenswelt.
 - Sie sollen handlungs- und produktorientierte sowie soziale Lernformen fördern.
 - Spielerische Aufgabenformen und Rätsel steigern die Lernmotivation.
 - Zusammenfassungen, Rekurse auf früher Gelerntes, Merkkästen, Zeitleisten, Karten etc. helfen dem Schüler seine Kenntnisse zu organisieren und schaffen die geforderte Kohärenz.

→ Solche Lehrbuchangebote schaffen Sach-, Methoden-, Medien-, Selbst- und Sozialkompetenz. Diese Sach- und Methodenkompetenz ist selbstverständlich auch Gegenstand von Lernerfolgskontrollen. Grundwissen sollte dabei mit größerem zeitlichem Abstand geprüft werden.
→ Neben dem Lehrbuch sollten auch vom Lehrer erstellte Arbeitsblätter, Jugend- und Sachbücher, Filme, Exkursionen und Studienfahrten zur Vermittlung von kulturgeschichtlichem Wissen herangezogen werden.

4. Archäologische Denkmäler im Lateinunterricht – zur Funktionsweise von Bildern

- Die meisten Bilder in Lehrbüchern sind Aufnahmen archäologischer Denkmäler und von Werken römischer Kunst.
- Gründe für die Unersetzbarkeit von Bildern:
 - strukturell andere Funktionsweise einer bildlichen Mitteilung gegenüber einer Botschaft durch Texte (bildliche Präsenz vs. narrativ-explikativer Diskurs)
 - Bilder informieren über Gegenstandsbereiche, über die keine Texte Auskunft geben können (andere Selektionsmechanismen für Bilder).

→ Bilder ermöglichen uns, eine **kohärente Vorstellung** von der Antike zu entwickeln, da Bildwerke im Gegensatz zur Literatur (individuelle Position des Autors) i.d.R. kollektive Werte wiedergeben (Bilder als visuelles System kultureller Werte); erst Bilder und Texte zusammen befähigen zu einer angemessenen Interpretation der Texte.

→ hoher Stellenwert von Bildern auch in der Lehrbuchphase

- Dabei gilt es zu beachten, dass, obwohl antike Bilder die realistische Wiedergabe der Wirklichkeit beabsichtigen, sie in Wahrheit nur **Konstruktionen von Wirklichkeit** nach bestimmten Regeln einer konventionellen Bildsprache darstellen; dies schlägt sich bereits in der Themenwahl nieder
- eigentliche Funktion von Bildern: Vermittlung von Wertvorstellungen
- Bildwerke sind nicht zur die vordergründigen Illustration der außerliterarischen Wirklichkeit gedacht → Die Konventionen der Bildsprache, der materielle und kommunikative Kontext des Bildes, die Darstellungsintention des Auftraggebers und die intendierten zeitgenössischen Betrachter müssen bedacht werden, den **intendierten Gebrauch** der Bildwerke darf man bei deren Interpretation nie außer Acht lassen (wichtiger Gebrauchsaspekt u.a. die Repräsentation von Individuen, Gruppen, Schichten, Staaten).
- Bilder bringen bestimmte Wertvorstellung exemplarisch zur Anschauung und sind damit oft idealisierende Projektionen oder aber auch Darstellungen von Gegenwelten (ermöglichen ebenfalls die Vermittlung von Wertvorstellungen).
- Die Analyse der semantischen, syntaktischen und pragmatischen Aspekte der Bildsprache versucht die Rekonstruktion des Horizonts der mögliche Bedeutungen:
 - Semantik: unterscheidet zwischen der Denotation als ikonographische Erfassung eines Bildgegenstandes und der Konnotation als Bereich, der mit dem Gegenstand und seiner Darstellung assoziativ verbunden ist.
 - Syntaktik: Zusammenhang der ikonographischen, stilistischen und typologischen Elemente der Bildsprache
 - Pragmatik: betrachtet Produktions- und Rezeptionsprozesse, die die Wirkung des Bildes konstituieren (Bild als Form der Kommunikation)

5. Archäologische Denkmälergruppen und ihr Platz im Lateinunterricht

Gruppen archäologischer Denkmäler, die im LU Aufmerksamkeit fordern:

a) Kunst im Wohnbereich: *domus* und *villa*, Wandmalerei und Villenausstattung, Kleinkunst, Luxusgüter

- in aristokratischen Luxusvillen in Latium und Kampanien, in versunkenen Vesuvstädten. Vermischung von Römischem und Griechischem
- Schüler sollten bereits in Lehrbuchphase eine Vorstellung von Bidimensionalität römischer Wohnwelten haben, da sie Folie für vielschichtiges literarisches Schaffen eines Ciceros oder auch eines Ovids liefert.
- Sallusts Zivilisationskritik ist nur vor diesem Hintergrund verständlich.
- Kenntnis der aristokratischen Wohnkultur schafft Kohärenz in der Vorstellung der Schüler von der römischen Kultur der späten Republik.

- sozialkritische Bewertung der römischen Kulturleistung durch Beleuchtung der bedrückenden Wohnverhältnisse in städtischen *insulae* oder des Wirtschaftslebens einer *villa rustica*.

b) Kunst und Architektur im öffentlichen Raum: Tempel, Plätze, Theater, Thermen, Grab-, Ehrenmonumente, Münzen, Porträts.

- Machtkämpfe in später Republik zeigten sich nicht nur in Literatur, sondern auch in Bauten in Rom (*porticus* und *theatrum Pompeii* vs. *Forum Iulium* mit *curia*).
- In früher Kaiserzeit fand Bildersprache der Macht ihre semantische Prägnanz: Kaiser legitimieren Herrschaft durch Staatsdenkmäler, Münzserien etc. Politische Bildersprache erwies konkretes politisches Handeln der Kaiser als *exemplum* dieser Leitbilder. Der Zusammenhang von Leitbild, *exemplum* und konkretem Ereignis ist ein rhetorischer, der sich in Caesars *commentarii*, in Ciceros Reden und in historischen und biographischen Texten wiederfindet.
- Kenntnis wichtiger Staatsdenkmäler (z.B. Trajanssäule) ist relevant für Lektüre, aber auch Allgemeinbildung.

c) Kunst der bürgerlichen Selbstdarstellung: Grabmäler, Sarkophage, Porträts

- Grabmäler als Medien des sozialen Dialogs, als Selbstinszenierung.
- Sarkophage mit griechischer Mythologie, die Botschaften von Trauer, Tod, Hoffnung und Tugenden des Toten transportiert. Wertewandel in Kaiserzeit, hin zu Kultur und Bildung
- seit Hadrian: griechische Kultur und Bildung wird neben militärischen Erfolgen zur wichtigsten Säule der Herrschaftslegitimation

d) Technische Architekturen: Straßen, Brücken, Aquaedukte

- Sie dokumentieren die technische Überlegenheit der Römer über die Natur.
- Ihre Lektürerelevanz ist zwar gering, aber sie wecken dennoch das Interesse der Schüler und haben lange Rezeptionsgeschichte (vgl. heutige Bahnhofshallen, die Thermenbauten rezipieren).

e) Nichtkünstlerische materielle Hinterlassenschaften: Alltagsgerät, Werkzeuge, Militaria, Gebrauchskeramik

- vermitteln Kenntnis des römischen Alltags
- zeigen Einfluss auf unseren Alltag (vgl. bis heute kaum Veränderung chirurgischer Instrumente der Römer)

6. Bilder im LU

- Didaktisches
 - Fähigkeit der Bilder, spontan das Interesse, die Affektion der Schüler zu wecken
 - Vermittlung von zum Textverständnis notwendiger Anschauung
 - Ermöglichung der Einsicht in die Andersartigkeit der römischen Kultur
 - Ermöglichung grundlegender Einsichten in Methoden der Interpretation: Bilder können funktionieren wie Texte
 - eventuelles Lernziel: Kenntnis eines Bilder-Kanons
 - Berücksichtigung altergerechter Zugänge notwendig
 - Beitrag zur Medienkompetenz der Schüler durch Arbeit mit Bildern

- Bildmethodik
 - Ziel: keine naive, sondern genaue, mit archäologischem Grundwissen unterfütterte Bildbetrachtung und -beschreibung
 - Vorgehen:
 - Schaffung einer Erwartungshaltung bei den Schülern
 - Erziehung zur genauen Beschreibung des Dargestellten
 - Entwicklung von Methodenbewusstsein durch Leitfragen, dabei Unterscheidung zwischen Feststellungsakten und anschließenden Deutungsakten
 - dabei Sensibilisierung der Schüler: Anleitung zu Fragen nach: historischem Kontext der Bilder, Gattungen, Intentionen von Auftraggebern, Adressaten
 - Lernziel: Deutung der Bilder durch Vergleich mit anderen Bildern oder Texten und durch Aktivierung kulturgeschichtlicher Kenntnisse
 - Lernziel: Fähigkeit zur Herstellung eines Bezugs zur eigenen Lebenswelt
 - → grobe Schrittfolge bei der Bildarbeit:
 - Beschreibung
 - Information (Wohin gehört das Bild? Sitz im Leben?)
 - Interpretation
 - Transfer
 - Einübung verschiedener Verlaufsformen: Unterrichtsgespräch, selbstständige Arbeitsformen anhand von Leitfragen
 - Schriftliche Fixierung der Ergebnisse der Interpretation
 - eventuell Akzentuierung von Nähe oder Distanz zur eigenen Lebenswelt
 - eventuell Einfügen von Sprechblasen bei Personenabbildungen

- Bildtypen in Lehrbüchern:
 - archäologische Befunde bzw. zeitgenössische Kunstwerke (i. d. R. ausschnittthaft!)
 - (Re)konstruktionen
 - Dokumente der Rezeptionsgeschichte
 - Illustrationen
 - Kontrastbilder aus der eigenen Lebenswelt
 - Karten
 - Zeitleisten

- Bildbeispiel 1: Frisierszene, Relief auf Grabpfeiler
 - Beschreibung: Abbildung der *domina* bei der Morgentoilette, von vier Dienerinnen betreut
 - Deutung: Darstellung der Würde und der Autorität der *domina* im Haus und vor den Dienerinnen; Verbergen der Hände im Gewand: Geste der *pudicitia*
 - Methodik: für die Schüler leicht zugängliches Sujet; Frage nach dem Grund für die Darstellung beim Frisieren: Möglichkeit zum Ausdruck von Wertvorstellungen wie Herrschaft im Haus, Schönheitspflege, *pudicitia*

- Bildbeispiel 2: Rekonstruktion des Forum Romanum, Aquarell von Becchetti, 19. Jh.
 - Beschreibung: Abbildung der Westseite des Forum Romanum in idealisiertem Zustand der späten römischen Kaiserzeit: Septimius-Severus-Bogen, Concordia-Tempel, Tabularium, Rednerbühne, Saturntempel u. v. a. m.
 - Deutung: Darstellung wohl zu keiner Zeit wirklichkeitsgetreu, Wirkung klassizistisch idealisiert z. B. auch durch viel zu klein abgebildete Menschen

- Methodik: Hinweis auf die Zusammenfügung von Bauten aus verschiedenen Epochen; Erkennen von Säulen, Giebeln, Bogen als typische Motive römischer Architektur; Weckung des Bewusstseins der Schüler für die Distanz des Bildes zur Antike zum Schutz vor einer Deutung als authentische Darstellung
- Bildbeispiel 3: Amigoni: Der Eid des Hannibal, um 1720
 - Beschreibung: düstere Atmosphäre, Tempel, junger Hannibal und sein Vater in rot, der Farbe der Herrschenden, zwei Greise capite velato, Soldaten, Waffen, Feldzeichen
 - Deutung: Darstellung des Eides des jungen Hannibal vor dem Jupitertempel in Karthago, Orientalisierung der Akteure: Gleichsetzung der Osmanen im Westeuropa des 18. Jh. mit "Barbaren", Romanisierung der Szene: nur römische Quellen für unsere Kenntnis über die punischen Kriege
 - Methodik: Zunächst Lektüre eines einschlägigen Textes, dann ausführliche Besprechung des Bildes; Erkennen der romanisierenden Darstellung und deren Ursache: Überlieferung der Ereignisse aus der Perspektive der Sieger, dadurch auch grundsätzlich: Deutungshoheit über zurückliegende Ereignisse immer bei den Siegern der Geschichte
- Illustrationen immer Textinterpretationen der Künstler, allerdings kann erwartet werden, dass keine groben realienkundlichen Fehler vorliegen
- Bilder der Gegenwart (z. B. Kolosseum) zur Illustration der Distanz zur römischen Kultur
- Karten und Zeitleisten zur Einordnung von Kenntnissen und Sicherung von Grundwissen

Zusammenfassung

- kein Ausspielen von Kulturkunde und Sprach- und Lektüreunterricht gegeneinander
- Vermittlung von kulturgeschichtlichem Wissen, Nutzung archäologischer Quellen, Arbeit mit Bildern unverzichtbar für angemessenes Textverständnis
- Forderung nach sorgfältiger didaktischer und methodischer Reflexion in diesem Bereich
- Ziel auch hier: systematische Entwicklung der Sach- und Medienkompetenz der Schüler

Literatur:

Bode, Reinhard: Kulturgeschichte, Archäologie und Bilder im Lateinunterricht. Kulturgeschichtliches Wissen im Lateinunterricht, in: Maier, Friedrich / Westphalen, Klaus (Hgg.), Lateinischer Sprachunterricht auf neuen Grundlagen II. Innovationen in der Praxis, Bamberg 2008, S. 72-103.